

NACHMAN KROCHMAL

Führer der Verwirrten der Zeit

Band 2

Übersetzt, mit einer Einleitung
und Registern herausgegeben von
Andreas Lehnardt

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

Band 2 (PhB 615 b): ISBN 978-3-7873-2139-1

Band 1 (PhB 615 a): ISBN 978-3-7873-2138-4

auch als E-Book erhältlich

Gedruckt mit Mitteln der Rothschild Foundation Europe
und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2012. Alle Rechte vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck: Strauss GmbH, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

NACHMAN KROCHMAL

Führer der Verwirrten der Zeit
More nevukhe ha-zeman

Pforte 13	Der Ursprung der Kommentarüberlieferung und die Halakha in den Geboten der Mündlichen Tora	441
Pforte 14	Die Aggada und die Schöpfer der Aggada	571
Pforte 15	Die Lehre der Abweichler	623
Pforte 16	Begriffsdefinitionen und Erwägungen über die Weisheit des Glaubens, der Philosophie der Logik entnommen	659
Pforte 17	Die Weisheit des Armen	683

Register und Verzeichnisse

1. Personenregister	898
2. Orts- und Sachregister	911
3. Bibelstellenregister	920
4. Verzeichnis der Apokryphen und Pseudepigraphen	940
5. Verzeichnis christlicher Autoren	940
6. Verzeichnis paganer Autoren	940
7. Verzeichnis rabbinischer Literatur	941
8. Verzeichnis jüdisch-hellenistischer Autoren	955
9. Verzeichnis mittelalterlicher und neuzeitlicher Autoren	956
Corrigenda zu Band 1	960

INHALT BAND 1

Einleitung von <i>Andreas Lehnardt</i>	VII
Nachman Krochmal (1785–1840) VII Biographische Quellen VIII	
Leben und Werk x Die Familie XXI Der Kreis um Krochmal XXIV	
<i>More nevuḳhe ha-zeman</i> : Edition, Ausgaben, Text XXXI Aufbau und	
Struktur – die Reihenfolge der Kapitel XXXV Der Buchtitel XL	
Der Umgang mit den historiographischen Quellen XLII Ausblick L	
Bibliographie LI Hinweise zur Übersetzung LXXIV	

NACHMAN KROCHMAL

Führer der Verwirrten der Zeit
More nevuḳhe ha-zeman

Vorwort des Herausgebers [Leopold Zunz]	5
Vorwort Rabbi Nachman Krochmals	23
Pforte 1 Die Mittel	29
Pforte 2 Die Pfade	37
Pforte 3 Die Verwirrung	43
Pforte 4 Die Mitte	51
Pforte 5 Die Absicht und der Zweck	55
Pforte 6 Der Geist und seine Manifestation	83
Pforte 7 Die Völker und ihre Götter	93
Pforte 8 Das Volk der Ewigkeit und seine Zeiten	105
Pforte 9 (Fortsetzung des Vorangegangenen)	127
Pforte 10 „Alle Morgen neu“ (Fortsetzung des Vorangegangenen)	147
Pforte 11 Studium der Väter (Zusätzliche Anmerkung zur vorangegangenen Pforte)	261
Pforte 12 Rätsel der Vorzeit	393

Nachman Krochmal

Führer der Verwirrten der Zeit

Pforten 13–17

PFORTE 13

Der Ursprung der Kommentärüberlieferung und die Halakha in den Geboten der Mündlichen Tora

*Frage deinen Vater, der wird's dir sagen,
deine Ältesten.*

(Dtn 32,7)

*Sage zur rechten Zeit, was gut ist und was nicht (Spr 15,23):
Shafan¹ stand auf zu seiner Zeit, und Esra stand auf zu seiner Zeit,
und Rabbi 'Aqiva stand auf zu seiner Zeit – und die Tora ward nicht
vergessen in Israel.*

(SifDev 'Ekev 48 [112])

*Denn durch den Mund dieser Worte habe ich mit dir einen Bund
geschlossen (Ex 34,27) – Diese darfst du niederschreiben, doch die
Halakhot [der mündlichen Lehre] darfst du nicht niederschreiben.
(bGit 60b)²*

Obgleich es der Verstand verlangt, dass jede umfassende Rechts-[ordnung]³ zur Gänze nach Fachgebieten [geordnet] und nach Einzelfällen festgelegt sein muss, sodass sich in ihm ein Leitfaden des Rechtes und Gesetzes findet, sowohl für das gemeine Volk als auch für das öffentliche Leben, sowohl für die Familie als auch für das Individuum mit seinen Belangen und seinen Interessen, so ist es dennoch unmöglich, dass in ihm alle Einzelfragen kommentiert und erläutert werden, denn sie kennen wirklich kein Ende. Vielmehr ist es notwendig, dass das Ganze nach allgemeinen Regeln

¹ Vgl. 2 Kön 22,3.

² Vgl. hierzu Bialoblotzki, 380 Anm. 1: Krochmal zitiert hier nicht die Gemara, sondern eine Fassung aus der französischen Rezension des Iggeret Rav Sherira; siehe dazu Schlüter, Weise, 194.

³ Zu „nimus“ von νομός vgl. Klatzkin, Thesaurus III, 31 f. I. Efros, *Philosophical Terms in the Moreh Nebukim*, New York 1924, 85 f. übersetzt mit „law, a legislated code (in opposition to revealed religion)“, was mit Krochmals Verwendung nicht übereinstimmt. Vgl. Lehnardt, *Entwicklung*, 114 f.

dargelegt wird, sodass auf diese Weise alle zukünftigen im Laufe der Zeiten eintretenden Einzelfälle unter diese allgemeinen Regeln eingeordnet werden können. Und nicht nur das, sondern falls das Recht[ssystem] bereits zu Beginn seiner Verordnung schriftlich fixiert worden sein sollte, dann erscheint es unmöglich, dass bereits [davor] die erwähnten allgemeinen Gesetze aufgeschrieben worden waren, jedes auf seine eigene Weise – will sagen, entsprechend des [konkreten] Bedarfs, des Geschäftes, der Lebensumstände und des Wohnortes des jeweiligen Geschlechtes, von dem die Rechtsregeln schriftlich fixiert worden sind. Und demnach ist es notwendig, dass jenen, in deren Hände die Führung in Recht[sfragen] übergeben wird, auch die Methoden, wie diese allgemeinen Regeln auszulegen sind, übergeben werden, in einer Zeit und an einem Ort und unter Lebensumständen, die sehr verschieden sind von jenen, die zur Zeit der Generation der Übergabe des Rechts[systems] herrschten oder in den Generationen kurz nach ihr. – Und wir folgern hieraus und sagen, dass jenes Recht[ssystem], [ganz gleich,] was es nun im einzelnen enthält, auch schon jener ersten Generation und der ihr nachfolgenden gegeben war; [und] daher ist es möglich und auch wahrscheinlich, dass es festgehalten und schriftlich fixiert worden ist, um so in vielen Abschriften unter allen Führern und Rechtsgelehrten bekannt gemacht zu werden. Doch verlief die Entwicklung nicht so in Bezug auf die Einzelfälle, nicht einmal in der Frühzeit, auch wenn es Analogien zwischen Fällen aus der ersten und aus späteren Zeiten gibt und man mit zeitbedingten Veränderungen rechnet – jene Einzelfälle müssen und können nicht bereits zu Beginn des Rechts[systems] schriftlich fixiert worden sein. Und selbst wenn die Möglichkeit zur schriftlichen Kommentierung einiger [dieser Einzelfälle] gegeben gewesen wäre, siehe, so würde es sich hierbei um eine allgemeine Weisheit oder Kunst handeln, nicht um ein[e] Recht[sordnung]. Und deswegen war es nicht notwendig und auch nicht möglich, dass jene [Einzelfälle] allen Gruppen von Rechtslehrern bekannt gemacht wurden, sondern sie bei den Häuptern und Anführern verblieben, damit sie das Volk unterwiesen. Und dies gilt umso mehr, als sich im Verlauf

der Zeit die Einzelfälle verkomplizierten und sich die Rahmenbedingungen stark veränderten, sodass man gezwungen war, auch dort | sprach- und schriftkundige Gelehrte und Gebildete in Recht und Gesetz zu finden, die den Führern und Unterweisern helfen konnten, sie durch ihre Weisheit in ihrer Führerschaft zu unterstützen. 190

Doch was geschieht, wenn sich die Tage so sehr vermehren und sich sogar die Sprache, in der das Recht[ssystem ursprünglich] gegeben worden war, zu verändern beginnt und sie von der Menge und den Einzelnen vergessen wird, woraufhin sie in diesem nur noch eine überkommene Unterweisung von Gesetzen und Redewendungen in einer antiquierten Sprache erkennen können? (Denn die Bestimmung des Inhalts solcher Unterweisungen setzte sich zusammen und blieb ohne [eine nähere Bestimmung] nicht länger verständlich, anders als bei den allgemein rationalen Gesetzen eines Rechts[systems] und in seinen Bestimmungen, die ihr Wesentliches sind.)

Und um wie viel mehr kommt es zwangsläufig dazu, dass sich Kollegien und ganze Gemeinschaften bilden, die in der Unterweisung der [Rechts-]Sätze und [einzelner] Gebote forschen und mittels Analogieschluss vom Allgemeinen auf Einzelfälle schließen und mittels Vorstellungskraft von einer Zeit auf eine andere übertragen, um so jede Veränderung und jeden Wandel in der Praxis und in der Theorie zu berücksichtigen? Doch werden wir uns mit jenen Vorstehern der erwähnten Versammlungen in ihren Kollegien [noch gesondert] befassen – welche Methoden sie von ihren Vorfahren übernahmen und welche tradierte Rechtswissenschaft [sie verwendeten] und welche traditionellen Symbole sie benutzten, um den Sinn und die richtige Bedeutung, die jeder Angelegenheit zukommt, herauszufinden. Und der Gebildete wird verstehen, dass, auch wenn die Sammlung alt und antik und zu ihrem Beginn auch nicht so groß und umfangreich war, auch wenn die Niederlegung des Rechts[systems] auf einfachen Lebensumständen und auf einfachen, unkomplizierten Wirtschaftsverhältnissen

basierte, auch wenn die Sprache der Vorzeit kurz an Worten und lang und schwer an tief gehenden Gedanken war, die Notwendigkeit und die Bemühungen, zum eigentlichen Sinn zu gelangen, immer größer wurden.

Auch wenn sich dies alles nur auf das staatliche Recht bezöge, in dem die Genauigkeit nicht so geboten ist und der Wandel der Zeiten nicht so berücksichtigt werden muss und welches sich in der Regel nicht um das Leben des Einzelnen kümmert und das natürlicherweise nicht von so langer Dauer ist, bis dass sich die Zeiten wieder von Grund auf geändert haben. Doch was ist mit dem göttlichen Recht, das in seiner Eigenschaft für alle Ewigkeit gegeben sein sollte? Es bezieht und erstreckt sich auf die allgemeinen Dinge und trifft auf alle Teile und auf jedes Detail zu, das sich in der [folgenden] Zusammenstellung findet: sein Ruhen und sein Stehen, seine Bewegung und seine Beziehung zu seinem Schöpfer, auf das Allgemeine und auf das Individuelle und ihm entsprechend Spezifische. Umso mehr, als sie [die Zusammenstellung von theologischen Gesetzen] seit Beginn ihrer Offenbarung an Tradition und Weitergabe durch ihre Führer gebunden war und sich alles, was wir erwähnten, bestätigt wurde, bis man es im Volk verstand und befolgte und man sich danach richtete in allen daraus entwickelnden Sektionen und Tatfällen, die sich daraus ergaben, und in den sich fast endlos verändernden Zeiten.¹

Und siehe, dies ist einer der Eckpfeiler unseres Glaubens, dass uns außer der Tora, die sich in schriftlicher Form in unseren Händen befindet, gleichwertig auch mündlich überlieferte Worte gegeben wurden, die auch Tora sind. Und sie wurden Mose am Sinai mündlich gegeben, und er übermittelte sie Josua und er nachher den Ältesten und den Propheten und den Weisen der [nachfolgenden] Geschlechter in einer ununterbrochenen Kette, tradiert mittels ihrer Glieder bis zu den Weisen der Mishna und des Talmud, die von der Zeit des Zweiten Tempels bis vierhundert Jahre nach seiner Zerstörung lebten. Doch der Hauptteil jener Überlieferungen besteht aus den Geschlechterfolgen, die seither erwachsen,

¹ Vgl. hierzu Bialoblotzki, 346; Harris, Nachman Krochmal, 231.

und zudem aus allem, was die vielen Weisen der Generationen seither taten, was sie erneuerten und worauf sie sich geeinigt hatten in der langen Epoche von mehr als 1800 Jahren. All dies, was unsere Weisen getan hatten, wurde unter dem Oberbegriff Tora she-be-'al pe [Mündliche Tora] subsumiert. Und die Bedeutung dieser Bezeichnung und ihre Intention haben zwei Seiten: Die erste besteht darin, dass die Hauptsache jener Überlieferungen Mose am Sinai mündlich gegeben wurde; und die zweite ist darin zu finden, dass es den Weisen der Tora in der gesamten erwähnten Zeitenfolge nicht erlaubt war, auch nur ein Wort von den aufgezählten Überlieferungen schriftlich zu fixieren (auch wenn sie eine nach der anderen festgelegt und redigiert und in eine feste Reihenfolge gestellt worden waren; etwas, was auch im letzten Drittel dieser langen Zeit geschehen ist), so wie man es niemals zugestanden hat, eine Lesart in der schriftlichen Tora wie in irgendeinem anderen Buch zu verbessern, ganz entsprechend der oftmals an die Rabbinen ergangenen Warnung: „Die Gebote der Schrift sollst du nicht mündlich vortragen, und die mündlichen Gebote sollst du nicht niederschreiben“ (bGit 60b). Das bedeutet, dass [nur die Schriftliche Tora] in einem Buch aufgeschrieben sein soll, sodass sie verbreitet und abgeschrieben und von vielen gelernt werden kann | 191 – und man bedenke dies alles.* Und siehe, die Auslegung [dieses Buches] eröffnet ein großes und weites Meer, das die, die tief in es eintauchen, und die, die sich [mit ihm] abmühen, kräftigt. Auch in den ersten Tagen der Zeit des Zweiten Tempels, auch in den Tagen der Geonim und nach ihnen bis zum heutigen Tag, mühten sich und bestanden unsere großen Weisen darauf, diese Art der Überlieferung zu bewahren – zunächst gegenüber Sadduzäern und Boetusiern, danach gegenüber den Karäern und gegen jeden, der [die Mündliche Tora] leugnete. Und zuverlässig verewigten sie so

* Der Beleg für die zweite Bedeutung der Wendung Tora she-be-'al pe lautet: „Abraham, unser Vater, hat sogar [das Gebot] des Speise-'Eruv beobachtet, denn es heißt: *meine Lehren* (Gen 26,5), d.h. die schriftliche und die mündliche“ (bYom 28b). Vgl. hierzu auch den Kommentar Rashis: „Der Speise-'Eruv, der keine Halakha le-Moshe mi-Sinai ist, sondern eine Verordnung von den Soferim, die sie erst in der Zukunft verordnen werden.“

die Wurzeln der Überlieferungen, bewahrten und schützten sie vor jeder Infiltration.

Und deswegen und aufgrund der eigentlichen Zielsetzung unseres Schreibens ersehen wir es für richtig an, dass auch wir entsprechend unserer Methode diese große Angelegenheit untersuchen. Das heißt, wir werden eine kleine Pforte der Kritik für eine Untersuchung dieser Art der Überlieferung öffnen, um ihre Gesetze und ihre Auswirkungen besser zu verstehen, insbesondere, was uns im Hinblick auf die Gegenwart und die sie beunruhigenden Verwirrungen betreffen könnte, auch um darzulegen, wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelte und was am Ende des erwähnten Zeitraums von vierhundert Jahren nach der Zerstörung des Tempels entsprechend jener Ordnung geschehen ist, wie es zu jenem tiqqun und der Veröffentlichung durch die Weisen und ihre Schüler gekommen ist, die wir zur Zeit des Abschlusses des Babylonischen Talmud ansetzen, und wie nach einiger Zeit all dies schriftlich fixiert werden konnte, was bis dahin nur mündlich und im Gedächtnis überliefert werden durfte, und warum man nun gestattete, es Vielen aus einem Buch zu lehren, entgegen dem früheren Verbot. All unser Forschen ist dabei wichtig für unser Hauptanliegen: eine Analyse der Schriften und genaue Untersuchung der Zeugnisse über die ersten Weisen, die sich in ihnen erwähnt finden, hierbei immer differenzierend zwischen den zeitlich früheren und späteren, wie es der Eigenart unserer Vorgehensweise entspricht. Und wir weisen diesbezüglich sogleich darauf hin, dass wir hierbei keine Stützung durch den Befund in irgendeinem Midrash Aggada oder in einer einzelnen Erzählung suchen. Denn auch wenn sie für einen [anderen] Zweck gut sein mögen, könnte es sein, dass sie doch keinen Nutzen als Beleg dessen bringen, was wir erforschen wollen, wie wir es im Folgenden noch vorbringen werden. Vielmehr wollen wir uns [nur] mit klaren und umfassenden Belegen begnügen, die die Dinge ans Licht befördern, mein Unterfangen voranbringen und das Herz aufschließen, [diesen Belegen] zuzustimmen.

Und bei all dem wusste ich¹ um die Kürze meiner Auffassungsgabe und den Mangel meiner Vertrautheit mit jenen Disziplinen, was insbesondere im Hinblick auf die Schriften der letzteren unter den rabbinischen Weisen [Aḥaronim] zutrifft. Siehe, ich erwähne es ohne Umschweife und mit reinem Herzen, wenn irgendeine Sache oder eine der Stellen, die wir vorstellen und erklären, eine den Grundsätzen der Quellenwerke der Mündlichen Tora widersprechende Erklärung finden. Ich möchte aber auch sagen, dass, falls wir uns an einen Beleg oder eine Vermutung halten, die auf einer verstandesmäßigen Entscheidung und auf aufrichtiger Überlegung beruht oder auf den Worten eines einzelnen unserer Weisen, über sie Frieden, beruht, und dann die Angelegenheit untersucht wird und ein Widerspruch zu dem System der meisten anderen Weisen in den überlieferten Quellenwerken gefunden wird, dann die Überlieferung siegt und alle unsere Worte in dieser Angelegenheit hinfällig werden; oder sie werden zumindest nicht wörtlich, sondern in übertragenem Sinn zu verstehen sein, zumal uns alle Weisen wie ein Mann erlauben, den wörtlichen Sinn anstelle des übertragenen Sinnes zu betrachten, da er bekanntlich trotz allem stets gültig bleibt. Und hiermit lasst uns beginnen, und der Herr Zebaoth möge mit uns sein, denn auf ihn vertrauen wir und auf seinen großen Namen, der über uns gerufen ist – der Intention unserer Unternehmung entsprechend.

Wir sehen, dass man schon zur Zeit des Mose, unseres Lehrers, über ihn Frieden, die Einzelprobleme, die ihnen aufgefallen waren, genau beachtete, und man suchte sie nach der Art des Lehrers zu begrenzen und sie unter die gegebenen allgemeinen Regeln einzuordnen, denn außer den vielen Einzelfällen, die nicht zusammen mit den sie betreffenden allgemeinen Regeln genannt worden waren, kamen auch noch weitere Fälle nach der Niederschrift der Tora im vierzigsten Jahr hinzu, wie es [bereits] vom Ramban [Moshe ben Naḥman] und von den besten unter den Kommentatoren angedeutet wird, im Besonderen wie im Allgemeinen (z.B.): der

¹ Hier ist wohl mit Zunz ידעתי statt דעתי zu lesen.

„zusätzliche“ Bock der Sühne, der vollständig verbrannt wurde am Tag der Einweihung des Stiftszeltes (Lev 10,12–15.16–20); Gebote den Sammler [von Holz (Num 15,32–36)] und den Verfluchenden (Lev 24,11–16) betreffend; Unterweisung für diejenigen, die sich einer Verpflichtung enthalten, um das Pesah-Fest zu seiner Zeit zu entrichten; das Gebot betreffend den Erbteil von Töchtern; das Gesetz betreffend die Heirat von Frauen, die ein Erbteil im Lande [Israel] besitzen; Unterweisung, wie man Gefäße von Nichtjuden reinigen kann und dergleichen.

Doch erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, dass das Wort „erklären“ hier im Sinne von Erweiterung der Erläuterung verwendet werden kann, was bereits im Buche Esra belegt ist (*Und sie lasen im Buch der Tora Gottes, erklärt mit Angabe des Sinnes* [Neh 8,8])
 192 und sehr verbreitet unter den Worten | der Weisen war, während es sich in der Bibel nur noch an zwei weiteren Stellen findet, und zwar zweimal in der Tora, bezüglich zweier Fragen, die sich auf Einzelfragen bezüglich des Sammlers [von Holz] und des Lästerers [beziehen]: *bis ihnen erklärt würde durch den Herrn; denn es war nicht erklärt, was mit ihnen geschehen sollte* (Num 15,34). (Und vielleicht ist hiermit auch der Vers Sprüche 13,16, *der Dumme erklärt* [פרוש]*, *was Torheit ist*, zu erklären, [und zwar] in dem Sinne, dass er die Bedeutung des Begriffes Torheit „auslegt“.) Aufgrund dessen scheint es, dass das Wort bereits von Beginn an für diese Tätigkeit, d.h. die Arbeit des Erklärens der allgemeinen Regeln und des Ableitens von Einzelheiten aus ihnen, verwendet wurde. Alle Einzelanordnungen, die wir erwähnt haben, fanden sich bereits in der Schriftlichen Tora und in [logischen] Sätzen, was zum Zeichen und zum Beispiel für die kommenden Generationen wurde, dass man jede gesetzliche Einzelbestimmung je nach Bedarf verstehen, genau
 193 befolgen und ausführen könne.** |

* Eine Anmerkung des Herausgebers [Zunz]: Und bei uns wird פרוש immer mit sin geschrieben und so auch bei allen Früheren.

** Es lohnt sich, hier etwas genauer auf jenen Grundsatz einzugehen, auf den wir bereits oben in Kürze hingewiesen hatten. Und dieser besagt, dass jede einzelne Angelegenheit und jede Geschichte, die in der Tora steht, dem

Und außerdem fanden wir die Ausdrücke: החודש השני (*im zweiten Monat*) (1 Sam 20,34); יום המעשה (*der Werktag*) (Ez 46,1).¹ So etwa im Zusammenhang mit David bei Ahimelech, dem Priester, der ihm von dem Schaubrot gab, das man vor Gott darbot, um hiermit seine

Wachstum und dem Nutzen der kommenden Generationen dienen soll, insbesondere die Taten, die vollbracht wurden und die Geschehnisse, die sich in der gesamten Nation und in all ihren Teilen ereigneten (und schon der Rav [Moshe ben Maimon] berührte dies in einigen seiner Erläuterungen). Zum Beispiel die Geschichte von dem Streit mit Korah: Wir wissen bereits, dass sich in allen Geschlechtern und zu allen Zeiten viel Neid und Missgunst zwischen den Leviten und Priestern ausbreitete und hielt. Auch Yosef, der Priester [Josephus], berichtet über solchen Eifer kurz vor der Zerstörung des Zweiten Tempels. Und wir erfahren aus den Ketuvim auch, dass es selbst in der Zeit des Samuel, David und Hiskia, und sogar noch in späteren Geschlechtern, [Streit] zwischen den Familien der Leviten und Korahiten gab, obwohl die letzteren viel angesehener und höhergestellt hinsichtlich ihrer Bildung waren; und deswegen offenbarte und erzählte die Tora von jener bitteren Strafe, die das Haupt des edlen Geschlechtes ereilte nach dem Streit über die Priesterwache, die höher gestellt ist als die seine; und es wird diesbezüglich in der einen Erklärung gesagt: Und werde nicht wie Korah und nicht seines Sinnes. – Und man beachte folgenden Vers (Ps 106,17): *Es öffnete sich die Erde und verschlang Datan und bedeckte die Gebeine Abirams*. Zu ihm schrieb Rashi: „Es scheint, dass er den Söhnen Korahs die Ehre erwies, indem er ihren Vater erwähnte, was die Vernichtung von Datan und Abiram zur Folge hatte.“ Und man kann noch die Vermutung hinzusetzen, dass der Verfasser des Psalms wahrscheinlich ein Levit oder einer seiner Nachfahren war. Und überraschenderweise steht auch im Deuteronomium [nur]: *Und was er an Datan und Abiram getan* usw. (Dtn 11,6), *wie die Erde ihren Mund auftrat* usw. (ebd.), doch wird Korah nicht erwähnt. Und schon Ibn Ezra und der Ramban verfassten dazu unbefriedigende Erklärungen. Und es ist zwar richtig, dass das Deuteronomium dafür vorgesehen war, vor der Gemeinde zu Ohren des gesamten Volkes, Männern, Frauen und Kindern, verlesen zu werden, doch enthält es auch viele Befehle und Ermahnungen bezüglich der Unterstützung der Leviten, damit man sie auch ja nicht vernachlässige. Daher verschont [uns] die Schrift mit einem Bericht über das, was den Geschlechterhäuptern der Großen der Leviten widerfuhr. – Und ebenso war der Stamm Reuben zu seiner Zeit der altehrwürdigste und hervorragendste der Stämme Israels, und möglicherweise hörte ihr Eifer in den ersten Ge-

¹ Krochmal verwendet die Singularform statt der masoretischen Lesart ימי המעשה.

Diener zu ernähren. Auch die Ausdrücke: לחם חול (*unheiliges Brot*) (1 Sam 21,5); לחם קודש (*heiliges Brot*) (ebd.); דרך חול (*Verhalten bei Unheiligem*) (1 Sam 21,6); יקדש בכלי (*es wird heilig bleiben im Geräte*) (1 Sam 21,6); diese Wendungen, so sieht es aus, sind sehr wahrscheinlich auf die Unterweisungsarbeit der Priester jener Zeit zurückzuführen, und sie ähneln sehr jenen, die sich bei unseren späteren Weisen finden. Und auf dieses Problem bezieht sich die Frage des Haggai an die Priester bezüglich des Berührens von geweihtem Fleisch und der Berührung von unreinem Leben, denn sie verstehen das Problem gar nicht, und auch die Weisen waren unterschiedlicher Meinung

nerationen nur deshalb nicht auf, weil sie das Recht auf Ernennung sowohl zur Priesterschaft als auch zur Königsherrschaft verloren hatten. Und deswegen wurde die Geschichte von Datan und Abiram sowie von den Kindern des Reuben aufgeschrieben. Und ebenso wurde es offenbar und bekannt vor dem Allgegenwärtigen, dass sich in späteren Generationen die Fürsten und Priester bemühten, die Prophetie der Söhne der Propheten zu verringern, die sie zukünftig einsperren und ins Gefängnis werfen würden, vor allem solange sie noch (siehe dazu ihre Midrashim) Neulinge [ṭiron] der Prophetie waren (ṭiron bedeutet im Griechischen „Neuling“, damit sie nicht der Masse des Volkes prophezeiten. Und dies wird in den Schriften häufig erläutert, und deswegen findet sich in der Schrift die Geschichte von Eldad und Medad, von denen es heißt, dass sie *im Lager* (vgl. Num 11,26) prophezeiten, sodass Josua zu seinem Herrn [Mose] sagen musste, dass man sie gefangen nehmen solle. Und der Größte unter den Propheten antwortete ihm: *Eiferst du um meinetwillen? Wollte Gott, dass alle im Volk des Herrn Propheten wären?* Und dennoch wurde diese wertvolle Geschichte aufgeschrieben, damit man die Prophetie zu keiner Zeit und an keinem Ort begrenze. Und daher wurden auch die Reden von Aaron und Mirjam, die größere Propheten als Mose waren, aufgeschrieben, um den großen Unterschied aufzuzeigen zwischen der Eigenart und dem Niveau seiner Prophetie und der Eigenart und dem Niveau der übrigen Propheten zu ihren Tagen und denen, die nach ihm kamen. – Und darüber heißt es im Erinnerungsstil der Tora, besonders in Bezug auf das Stück von dem Bock, der nach der Tora für einige der Sünden derjenigen verbrannt wird, die gegenüber Gott gesündigt haben, oder für schwerere und umfassendere Sünden; wie z. B. das Rind für den gesalbten Priester [kohen mashiah], das Rind für die Gemeinschaft, der Bock am Yom Kippur und die Böcke, die [als Sühne] für eine götzendienerische Handlung [‘avoda zara] dargebracht werden, wobei diese Sündopfer den Priestern nicht [vollständig] zum Verzehr gereicht werden, sondern nur die

in Bezug auf die Auslegung dieser Stelle. Außerdem fanden wir Detailfragen in den Büchern Jeremia und Nehemia betreffend des Arbeitens am Shabbat, über das Hinaus- und das Hereintragen einer Last, über den Erwerb und das Verkaufen; auch betreffs des Heiratens (von Frauen) aus den Völkern im Buch Esra und über Detailfragen über das Hinterherziehen nach einem Erwerb und auch bezüglich der Trauer und dergleichen. Doch ist es unangemessen, sich darüber zu wundern, dass sich in den Propheten und in den Ketuvim nur eine geringe Anzahl von Erläuterungen und Bestimmungen bezüglich einzelner Gebote [der Tora] findet und ebenso wenig detaillierte Verwarnungen und Ermahnungen, [sondern

besseren Stücke von ihnen, was auf das Gute des Geistigen hinweisen soll, wie Blut und [bestimmte] Opferstücke, die entweder in der Halle des Tempels versprengt werden oder auf dem Altar geräuchert. Und der Rest ist ein Symbol für die große Sünde: er wird außerhalb des Lagers auf dem bet hadeshen verbrannt, und er verursacht große Unreinheit, sodass derjenige, der ihn verbrennt, unrein und zum Waschen seiner Kleider verpflichtet ist (und [man beachte], dass in Bezug auf das Räuchern der Opferstücke nicht von ‚Geruch des Wohlgefallens‘ gesprochen wird, wie schon der Rav [Moshe ben Maimon] und der Ramban [Moshe ben Naḥman], seligen Angedenkens, bemerkten). Doch bei den anderen Sündopfern wird ihr Blut nicht in das Heiligtum hineingetragen, und nur bezüglich des Fleisches besteht die Pflicht für die Priester, das Fleisch zu essen, wie geschrieben steht: *Der Priester, der es als Sündopfer darbringt, soll es essen* (Lev 6,19), und außerdem steht geschrieben: *Und sie sollen dieselben essen, durch welche sie versöhnt werden* (Ex 29,33), die Priester essen, und die Besitzer werden entsühnt. Und siehe, dadurch hoben die Priester die Sünde und die Schuld des Einzelnen auf, so wie sie die Sünde ihrer Priesterschaft auf sich nahmen, auch wenn es sein kann, dass sich in einigen Generationen die Priester davon enthielten, die Sündopfer zu verzehren, und zwar weil sie um ihr Leben fürchteten, wie es der Prophet den fremden Priestern darlegt, die nicht von den Söhnen, die sich unter den zehn Stämmen befanden, abstammten: *Die Sünde meines Volkes essen sie, und nach seiner Schuld trachtet seine Gier* (Hos 4,8). Und ebenso steht in der Tora die Geschichte geschrieben, in der Mose bezüglich des auf dem äußeren [Altar dargebrachten] Opfers anordnet, dass es nicht gegessen werden solle. Und dies ist, was dort steht: *da er es euch gegeben, um zu tragen die Schuld der Gemeinde [und sie zu sühnen vor dem Ewigen]* usw. (Lev 10,17); und Aaron, der heilig dem Herrn war, antwortete, dass er sich von dem [Opfer] nur wegen seines Mitgefühls [für Eleasar und Itamar] enthielt.

nur solche Sätze,] die sich ganz allein auf die Beobachtung von Geboten der Tora beziehen und im besonderen auch auf Rechts-satzungen und Sitte. Entsprechend wurden diese [Gesetze] und die Führung des gesamten Volkes nur an die Propheten und die Träger des heiligen Geistes übergeben, während die Aufsicht über die Führung und die spezifische Unterweisung in den Tora-gemä-ßen Verhaltensweisen für die Öffentlichkeit und die Einzelnen den Priestern und dem gesamten Stamm Levi übergeben wurde, und sie blieb bei ihnen allein alle Tage des Ersten Tempels bis zur Mitte der Zeit des Zweiten Tempels. Und dies bezeugen Schriftstellen, mehr als sich zählen lassen: *Wein und Berauschendes sollst du nicht trinken, du und deine Söhne mit dir usw.* (Lev 10,9); *auf dass ihr scheiden könntet zwischen Heiligem und Gemeinem und zwischen Unreinem und Reinem; und dass ihr unterweisen könntet die Kinder Israel in allen Satzungen, die der Ewige zu ihnen geredet hat durch Mose* (Ez 42,20f.); *sie lernen die Aussprüche Jakobs* (Dtn 33,10); *und mein Volk sollen sie unterweisen in dem Unterschied zwischen Heiligem und Unheiligem usw.* (Ez 44,23); *und ohne lehrenden Priester und ohne Unterweisung* (2 Chr 15,3); *denn die Lippen des Priesters sollen die Erkenntnis bewahren* (Mal 2,7). Und beide Schichten [der Unterweisung] kommen oft auch zusammen in einer Schriftstelle vor, und folgende Schriftstellen deuten sogar genau auf den Unterschied hin: *denn nicht verloren gehen wird die Lehre bei den Priestern und der Rat bei den Weisen und das Wort bei den Propheten* (Jer 18,18); *seine Priester entweihen meine Lehre und entweihen meine Heiligtümer, zwischen Heiligem und Unheiligem unterscheiden sie nicht, und den Unterschied von Reinem und Unreinem tun sie nicht kund usw.* (Ez 22,26); *und ihre Priester wahrsagen um Lohn, und ihre Propheten wahrsagen um Geld* (Mi 3,11); und außerdem steht geschrieben: *und auch in Jerusalem stellte er Leviten und Priester an usw.* (2 Chr 19,8); *und jeder Streit, der zu euch kommt, von euren Brüdern, die in ihren Städten wohnen, zwischen Blut und Blut, zwischen Lehre und Gebot, Satzungen und Rechten usw.* (2 Chr 19,10). Und aus diesen Versen können wir klar ersehen, dass auch schon in der Zeit des Ersten Tempels Gruppierungen von Menschen bestanden, und zwar die Priester und Leviten, die in allen Einzelheiten des Gesetzes unterwiesen gemäß der schriftlichen Tora, und dies geschah zweifelsohne nach den

Grundsätzen der Auslegung und mittels des üblichen Vergleiches von Versen, und dies wurde unter ihnen mündlich weitervermittelt. Und an einzelne mag dies vielleicht auch in geheimen Schriftrollen, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, weitergegeben worden sein. Schließlich vermehrte sich aber die Zahl der Lehrer im Volke so sehr, dass es solche gab, die die Tora entweihten (vgl. Ez 22,26), oder solche, die gegen Bezahlung unterwiesen (vgl. Mi 3,11). Und trotz alledem gibt es einen starken Beleg dafür, dass zumindest die Guten in Israel sehr genau auf die die Tora-Gebote betreffenden Fragen achteten und sie nicht auf die leichte Schulter nahmen – sogar in der langen Zeit zwischen der Gabe der Tora bis zu der Zeit der Zerstörung des Ersten Tempels, entgegen der Träume der Querulanten und Leichtgläubigen.

Ob es aber unter den Stämmen andere außer dem Stamm Levi gegeben hat, die Weise in der Tora hervorbrachten, und ob es auch im Stamm Levi in jener oben erwähnten langen Zeit nicht doch Gruppierungen und Gemeinschaften von Tora-Auslegern, nach ihrem Verständnis Gebildete und Lehrer gegeben hat, wie später in der Zeit des Zweiten Tempels – worauf wir noch näher eingehen werden –, dies ist eine Frage, die sich nicht beantworten lässt, da sich hierfür keine eindeutigen Belege in den Schriften finden lassen. Immerhin ist für diese Zeit auch der Titel sofer [Schreiber] belegt, [etwa wenn es heißt:] *den Stab des Schreibers führende* (Ri 5,14) oder *und Shebna¹, der Schreiber* (2 Kön 18,18), und auch in den Chronik-Büchern findet sich der Terminus: *Geschlechter von Schreibern* (1 Chr 2,55) – eine Terminologie, die nach einiger Zeit auch für die Tora-Weisen übernommen worden ist, was als ein erster Beleg für die reine Schreiberarbeit gelten kann, die damals noch als etwas Besonderes galt, ganz dem angemessen, was niedergeschrieben wurde, sodass davon auszugehen ist, dass die Leviten Soferim waren. Und sie waren es, in deren Händen die Weiterführung jener Stammbaumschriftrollen [megillot ha-yuhasin] gelegt war, die man in jenen Tagen sehr genau in allen Stämmen Israels dokumentiert hatte. Und obwohl [das Wort Soferim] – entlehnt aus

¹ Krochmal, Writings, 193 hat שבנא statt שִׁבְנָה im masoretischen Text.

dem Ausdruck für Schreiben und Lesen von Tora und mišwot (nach dem Mishna-Ausdruck für diejenigen, die über einem Buch sitzen) – spätestens von Beginn der Zeit des Zweiten Tempels an die Bezeichnung für alle in der Tora bewanderten Gelehrten wurde, finden wird diesen Ausdruck nicht vor der Zeit Esras.

194 Wisse außerdem, dass, obwohl wir über Jehoschafat in Juda geschrieben finden [vgl. 2 Chr 19,8–10], | dass er zwei Priester und neun Leviten schickte, um das Volk zu belehren, und dass sich bei ihnen eine Tora-Rolle befand, es dennoch klar ist, dass er aus einer solchen Tora vor ihnen las, wie sie der König im shmiṭṭa-Jahr zu verwenden pflegte. Anscheinend unterwies man in gewissen religiösen und halakhischen Einzelfällen nur entsprechend den Anlässen. Doch findet sich vor Esra kein deutlicher Bibelbeleg dafür, dass die Priester und Leviten dem Volk zu festgesetzten Zeiten und an speziellen Orten aus der Tora vorlasen, sie auslegten und allgemein verständlich machten, worauf in späterer Zeit der Ausdruck Soferim hinweist, in dem Sinne also, mit dem wir uns hier allein beschäftigen. Doch darüber besitzen wir keine bedeutenden oder detaillierten Nachrichten; über die Art der Unterweisung und die Extrapolation der Einzelfälle aus dem Allgemeinen und ihre Anwendung in jenen ersten Anfangstagen. Und uns und jedem Gläubigen genüge es, was wir als belegbar über ihre Existenz aufgezeigt haben.

Doch von den Tagen des Esra an wird es immer heller, und wir können sichere Erkenntnisse über diesen ehrenwerten Weg der Forschung erlangen. Denn von dieser Zeit an finden wir den Namen Soferim als besondere Bezeichnung für die Interpreten und Erklärer der Tora. Und weil über Esra geschrieben steht: *Und er war ein geübter sofer in der Tora des Mose* (Esra 7,7[6]); *denn Esra hatte sein Herz gerichtet, zu erforschen die Lehre des Ewigen und auszuüben und zu lehren in Israel Satzung und Recht* (Esra 7,11), so können wir annehmen, dass einem sofer zwei Hauptaufgaben oblagen: 1. für die Öffentlichkeit Tora-Rollen und für den Einzelnen Pentateuch-Bücher zu schreiben (und daran findet sich eine Reminiszenz in der aggadischen Baraita im Traktat Pesahim [bPes 50b]: „Vierund-

zwanzig Fasttage berieten die Männer der Großen Versammlung darüber, dass die Soferim der [heiligen] Bücher, Tefillin und Mezuzot nicht reich werden mögen, denn würden sie reich, so würden sie nicht schreiben“); 2. die Anwendung des Überlieferten und die Definition und Auslegung der praktischen Durchführung der mišwot entsprechend der Tradition und aufgrund des Studiums der Schriften. Und dies entspricht den beiden Bedeutungen des Wortes [sofer], die wir beleuchtet haben. Doch seine Handlungsweisen, soweit sie unsere Erklärung betreffen, d.h. die Gründung von Synagogen zur Verlesung, Übersetzung und Auslegung [der Tora] in der Öffentlichkeit sowie die Gründung von Versammlungshäusern für die ḥakhamim und ihre Schüler, haben wir bereits zu Beginn der zehnten Pforte erläutert, und was dort steht, mag uns genügen. Doch hier wollen wir nur erhellen, was es mit den Begriffen „Verständiger“ im Vergleich zur Mehrheit und „talmid“ [Schüler] [vgl. 1 Chr 25,8 mit Rashi] auf sich hat, und ebenso mit den Wendungen „deutliche“ Lesung, Lesung „Verständnis bewirkend“, Verstehen „dessen, was man liest“ [vgl. Neh 8,8], die damals geprägt wurden. Denn vor der Zeit Esras und seiner Gefolgschaft konnte man sie noch nicht vernehmen, und zuvor findet sich noch keine Erinnerung an sie.

In der Nachfolge Esras, dem ersten der Soferim, entstand eine lange Kette von Gefährten und Schülern und Schülern dieser Schüler von Weisen, die die Tora abschrieben und erläuterten, und sie alle wurden als Soferim bezeichnet. Und diese Ordnung der Soferim erstreckte sich von Esra, der, wie wir erwähnt haben, der einzige sichere Zeuge für diese Reihe ist, bis zu dem Hohepriester Shim'on ben Ḥonio aus dem Geschlecht des Yehoshua' ben Yehošadaq, des ersten Hohepriesters zur Zeit des Zweiten Tempels, dem ersten der Weisen der Mishna (die ihn unter dem Namen Shim'on ha-Šaddiq erwähnt, einem Mitglied der Großen Versammlung, deren Bestimmung wir bereits erklärt haben). Dieser Shim'on aber war der letzte der Soferim und gleichzeitig der erste der Weisen, der shone ha-Halakhot [„Wiederholer“ oder „Lehrer“ der Halakhot], die in Aramäisch Tannaiten genannt wurden – da sie mündlich unterschiedliche und einzelne Halakhot mit festge-

legter Terminologie wiederholten und formulierten, wie wir im Folgenden erläutern werden. Doch wir haben bereits angedeutet, dass es hinsichtlich der ersten Generationen des Zweiten Tempels ein großes Durcheinander der Zeitenabfolgen gibt, und es findet sich darüber nur wenig, manchmal hier, manchmal dort. Doch nach eingehender Suche, nach genauer Forschung wird klar, dass die Epoche der Soferim nicht weniger als zweihundert Jahre dauerte, in jedem Falle sieben volle Generationen, vom Vater auf den Sohn. Von daher ist es wirklich zu bedauern, dass für die ganze Dauer dieser langen Zeit, mit ihren ganzen wertvollen Aussprüchen insbesondere für unser Anliegen, durch Zufall alle ihre Chroniken vergessen und verloren sind. Wir kennen noch nicht einmal die Namen der Mitglieder der Großen Versammlung, und uns blieb nur die allgemeine Bezeichnung, mit der sie bezeichnet wurden, und zwar „knesset ha-gedola“ für die ersten vier Generationen, die noch zu Zeiten Esras lebten, und „sheyare knesset ha-gedola“ für die drei letzten Generationen bis Shim'on ben Hōnio II., nach dem, wie gesagt, die Abfolge der Soferim aufhörte und die Epoche der
 195 shone | ha-Halakhōt [Tannaiten] begann. Und deswegen – außer dem, was wir bereits in der erwähnten Pforte über ihre guten Taten angedeutet haben – müssen wir hier auch untersuchen, wie weit unsere Erinnerung reicht, um ihre Taten, die sie insbesondere im Hinblick auf die Erklärung der Tora unternahmen, zu rekonstruieren. Unsere Absicht ist dabei eine Definition des Charakters und des Umfangs ihrer mišwot, um die wahre Tradition und das Gedächtnis all ihrer Teilbereiche zu ermitteln, ohne dabei den Anspruch zu erheben, auf einen Schlag alle Früchte auf diesem bis heute kaum beackerten Wissensfeld ernten zu können.

Und wir gehen von der Voraussetzung aus, dass kein einziges Gebot der Tora sich aufgrund oberflächlicher Lesung von selbst erklärt (warum man auch von den „Worten der Tora“ spricht), sondern dass [jedes der Gebote] stets einer gewissen Erklärung und Eingrenzung bedarf. Doch die Soferim erläuterten und erklärten sie in jener erwähnten Epoche von ca. zweihundert Jahren entsprechend ihrer Überlieferung, nach der sie nahe der Zeit der Propheten wirkten, und entsprechend der Tiefe und des Umfangs

ihres Wissens über die Sprache, da sie nicht lange nach der Zeit wirkten, zu der die Sprache der Tora noch gesprochene Sprache des Volkes war, und wie es auch in der Mishna Avot (1,1) heißt: „Und die Propheten übergaben sie den Männern der Großen Versammlung“. Doch unsere Weisen bezeichneten jene Kommentare und Bestimmungen, die ihnen übergeben wurden und aus jener Zeit stammten, mit dem übergreifenden Namen „divre Soferim“. Und ebenso jede Begrenzung, jeden Zaun und jede Verordnung und tora-gemäße Unterweisung, alles, was durch die Tora-Kundigen in jener erwähnten Zeit gemacht wurde, bevor die shone ha-Halakhot [ihre Arbeit] begannen, und auch jene wurden durch unsere Weisen „divre Soferim“ genannt. Entsprechend unserer Methodik lernen wir daraus, dass dies der älteste Teil in jenen allgemeinen Regeln ist, der bei uns unter der Bezeichnung Tora she-be-'al pe zusammengefasst wird.

Und gemäß unserer Verfahrensweise, die uns zur Kürze zwingt, bringen wir hier lediglich einige Belege aus den Worten der Weisen, aus den logischen Entscheidungen und den Erklärungen, in denen der nachforschende Verständige ohne Zweifel selbst finden kann, was wir darlegen wollen, nämlich dass sich die Bezeichnung Soferim in der Mündlichen Tora auf die Reihe jener Weisen bezieht, die zwischen Esra und Shim'on ha-Šaddiq, dem ersten der Weisen der Mishna, wirkten, und worüber der [von] ihnen [tradierte] Ausspruch Zeugnis ablegt (bQid 30a): „Daher werden die Alten Soferim genannt, weil sie alle Buchstaben der Tora zählten; das waw im Worte נון ist die Hälfte der Worte“ usw. Und es wird durch den Talmud und die Midrashim bezeugt, dass Esra und seine Mannschaft die ersten Masoreten waren, und daher wurden sie auch die ersten Soferim genannt im Unterschied zu jenen shone ha-Halakhot, die nach ihnen kamen. Wie wir bereits sagten, sie haben die Tora ausgelegt, die mišwot festgesetzt und das Wesentliche an ihnen definiert. All dies taten sie im Rahmen ihrer öffentlichen Verlesung an den Shabbatot und an den Feiertagen. Außerdem unternahmen sie dies noch an den gewöhnlichen Wochentagen in den von ihnen gegründeten Versammlungshäusern. Und darauf

beziehen sich die Verse im Buche Esra, die wir angeführt haben, sowohl in der zehnten Pforte als auch in dieser.

Der Beleg dafür, dass sich unsere Weisen mit dem Ausdruck „divre Soferim“ in der Regel auf die Kommentare der schriftlichen Gebote und irgendwelche Definitionen ihrer Geltung bezogen, im Unterschied zu einem gewöhnlichen Schriftvers, ist aus der verbreiteten rabbinischen Ausdrucksweise abzuleiten: „Worte, die hauptsächlich auf der Tora basieren, sind den Worten der Soferim verwandt“ (bSan 7a; ySan 11,4 [11,6(4)])¹, oder negativ formuliert: „eine Entweihte, von der die Tora spricht und nicht die Worte der Soferim“ (bQid 77a). Und man sagte außerdem: „Worte, die hauptsächlich auf der Tora basieren, sind den Einschätzungen der Soferim verwandt“ (tMiq 5,4 [657]). Und auch der Kontext selbst, an dem dieser Spruch angeführt wird, weist darauf hin, und im Folgenden werden wir weitere Belege dafür anführen.

Vor diesem Hintergrund aber verstehen wir die Tatsache, dass man nie den Ausdruck „Halakhot Soferim“ findet. Denn man erarbeitete und legte sie nicht nach feststehenden Formulierungen fest. Vielmehr sprachen sie, wenn sie [die Tora] öffentlich verlasen und die Schüler unterrichteten, mit ihren Worten und legten aufgrund ihrer eigenen Kommentare aus. Ebenso versahen sie die Tora bei ihrem Schreiben mit Lesehilfszeichen (und dies werden wir im Folgenden noch näher erläutern). Und wir werden den Grund besser verstehen, woher es kommt, dass nahezu alle Kommentare der Soferim zu den mišwot sowie fast alle ihre Verordnungen bei den Weisen, die nach ihnen kamen, nicht gelehrt wurden, auch nicht in den Mishnayot, die aus jenen besonderen Halakhot entstanden. Es findet sich von ihnen in der Mishna nur sehr wenig und wenn, dann nur beiläufig etwas, meist nur, um irgendeine Halakha hervorzuheben. Zum Beispiel: | Die Halakha möchte die Zeit für das Shema'-Rezitieren festsetzen, doch erwähnt sie zuvor überhaupt keine Verpflichtung zu seinem Rezitieren an sich, und dies wohl deshalb, weil sie sich einfach auf den bekannten Kommentar der Soferim zu dem Bibelvers *wenn du dich hinlegst, und wenn du auf-*

¹ So emendiert mit Greenbaum.

steht (Dtn 6,7) bezieht. Ebenso erwähnt sie nicht die Verpflichtung, Matzen zu essen, wie sie auch viele andere grundlegende Gebote, die in der Tora erwähnt werden, nicht erwähnt. So führt sie auch nicht aus, welche Abschnitte im Shema' gelesen werden sollen, obwohl dies selbst in der Bibel bei oberflächlicher Betrachtung nicht erläutert ist; alles erfolgt also nur entsprechend der verbreiteten Auffassung der Soferim. Wie man zu sagen pflegte: „Worauf bezieht sich der Tannait, dass er lehrt: von wann an?“ usw. „Der Tannait bezieht sich auf den Schriftvers“ (bBer 2a). Ebenso übernahm die Halakha in Bezug auf den Ausgang des Shabbat die Ausdrucksweise der Bibel: *Niemand gehe von seiner Stelle* (Ex 16,29), und sie [sc. die Halakha] stützte sich dabei auf die Erläuterung der Soferim, als wäre sie gut bekannt. Des Weiteren wird in der Halakha auch nicht erläutert, dass mit „eš hadar“ die Etrog-Frucht gemeint ist; ebenso wird nicht erwähnt, was mit Tefillin gemeint ist oder welche und wie viele Bibeltexte [die Kapseln] enthalten sollen. Und dies alles nur, weil dies auf die Erklärungen der Soferim zurückgeht, die [solche Dinge] bereits seit Vorzeiten wussten und in der Tora bewandert waren. Ebenso bestimmt die Halakha: „Mit was man anzünden und mit was man [an einem Shabbat] nicht anzünden darf“ (mShab 2,1), ohne dass sie erwähnte, dass man überhaupt etwas anzünden muss. Ebenso bestimmt sie die Zeit für das Lesen der Megilla, doch erwähnt sie nicht, dass man zum Lesen verpflichtet ist. Und in der Mishna wird mit keinem Wort erwähnt, dass man an Hanukka verpflichtet ist, ein Licht anzuzünden, da es darüber keine Bestimmung in der Halakha gibt. Dies bezieht sich genau auf jene Verordnungen der Soferim, und wir dürfen zweifellos annehmen, dass sie [von alters her] bekannt waren und dass sich die Halakha auf sie stützen konnte, wenn sie neue Beschränkungen und neue Einzelbestimmungen festlegen wollte – etwas, was noch nicht in den Kommentaren und Verordnungen der Soferim aufgenommen worden war. Und [auch] dies ist ein bedeutender Beleg dafür, dass den Soferim Kommentare und Verordnungen vorangegangen waren. – Von daher ist aber abzuleiten, dass in den *divre Soferim* zwei Hauptformen von Texten enthalten sind: erstens die Kommentare; und zweitens die Fest-

legungen und Verordnungen. Innerhalb der Kommentare gibt es folgende Unterteilung:

1. „Worte der Tora“ [divre Tora], d.h. das, was man auf den ersten Blick einer Schriftstelle entnehmen kann. Doch ist es möglich, dass Zweifel in Bezug auf ihre Anweisung aufkommen, was auch den eigentlichen Sinn einer mišwa betreffen kann, und vielleicht soll es so sein, dass man aufgrund dieser Stellen zu keiner Synthese und Festlegung gelangt.
2. „Worte der Soferim“ [divre Soferim]: dies meint durch die Soferim Geschriebenes, ihrer Auslegung und Definition folgend, gemäß der von den Vätern vermittelten Tradition aufgrund der ihnen vermittelten großen Sprachkenntnis und Autorität, wie es in dem besonderen Bibelabschnitt heißt: *Wenn dir eine Sache unbekannt ist für den Rechtsspruch usw. (Dtn 17,8), und begib dich zu den Priestern und Leviten oder zu dem Richter, der in den selbigen Tagen sein wird usw. (Dtn 17,9). Und tue gemäß dem Ausspruch, den sie dir künden werden ... gemäß der Weisung, die sie dir geben (Dtn 17,10–11).* Und siehe, was sie sagten: „Es heißt: *und ferner, mein Sohn, sei behutsam; des vielen Büchermachens ist kein Ende?* (Koh 12,12) Mein Sohn, gehe mit den Worten der Soferim behutsamer um als mit den Worten der Tora; in der Tora gibt es Ge- und Verbote, wer aber die Worte der Schriftkundigen übertritt, verdient den Tod. Wenn du einwendest: Weshalb wurden sie, wenn sie von solcher Bedeutung sind, nicht niedergeschrieben? [so heißt es]: *des vielen Büchermachens ist kein Ende* (ebd.).“ (bEr 21b). Du wirst sofort einwenden, dass sich dies auf die Kommentare und Definitionen der Soferim im Hinblick auf [die] Gebote bezieht. Denn nur auf sie und nicht auf die Festlegungen, Erlasse und Verordnungen der Soferim trifft die Frage zu: Weshalb wurden sie nicht in der Tora in aller Klarheit und Präzision aufgeschrieben? Doch bedenke auch, dass die Antwort *des vielen Büchermachens ist kein Ende* (ebd.) eigentlich nur eine Zusammenfassung der Worte ist, die zu Beginn dieser Pforte stehen. Und daher heißt es auch in der Mishna: „Die Auflehnung gegen die Worte der Soferim ist eine schwerere Sünde als die gegen die Worte

der Tora“ (mSan 11,3), was sich auf den Zaun aus den Worten der Soferim bezieht, so wie man es dort ausdrücklich erklärt hat.

Und die zweite Angelegenheit bezüglich der divre Soferim betrifft die Beschränkungen, Erlasse und Verordnungen, die die Soferim in jene Generationen einführten, bevor die Halakhot [durch Tan-naiten] gelehrt wurden, wie es in dem Spruch heißt, den sie zu lehren pflegten: „Und sie machten einen Zaun um die Tora“ (mAv 1,1). Man führte als eine Begrenzung der Autorität, die jedem Gerichtshof in Israel gegeben ist, ein. Doch die Verpflichtung, diese zu akzeptieren, leitet sich aus eben jenem erwähnten speziellen Abschnitt [der Tora] ab: *Nicht weiche von dem Ausspruche, den sie dir künden, rechts noch links* (Dtn 17,11). Ebenso aus dem Schriftvers: *Frage deinen Vater, und er wird es dir erzählen, deine Ältesten, dass sie dir künden* (Dtn 32,7). Und die beiden unterschiedlichen Teile sind: |

197

1. Mišwot ha-Tora oder „Gebote der Tora“, in Aramäisch: de-oraita.
2. „Worte der Soferim“ [divre Soferim], „Gebote der Ältesten“ [mišwot ha-zeqenim], und dies ist die Bezeichnung (die übrigens auch im Talmud an einigen Stellen vorkommt) wie auch „Tradition der Ältesten“ [masoret ha-zeqenim], die auch von Yosef, dem Priester [Josephus], erwähnt wird¹, wie auch in einigen anderen alten Schriften, die auf Griechisch verfasst worden sind und sich mit diesen Angelegenheiten befassen.

Entsprechend unserer Methode lernen wir hieraus, dass alle Kommentare und Festlegungen, die die Soferim auf halakhischem Gebiet schufen, nur der Präzisierung des Gesetzes dienten, dem wörtlichen Verständnis der Tora, denn so ist die Intention der Schrift zu verstehen. Und auch darauf gibt die erwähnte Mishna einen Hinweis: „Die Auflehnung gegen die Worte der Soferim ist eine schwerere Sünde als die gegen die Worte der Tora. Wer sagt, es gäbe keine Tefillin-Pflicht, um damit die Vorschriften der Tora zu

¹ Vgl. Bell. I 5, 108.209.649-653; II 10, 192; u. ö.

übertreten, ist nicht strafbar; wer sagt, es sollten fünf Gehäuse [in den Tefillin-Kapseln] sein, um so etwas zu den Worten der Soferim hinzuzufügen, ist schuldig“ (mSan 11,3). Der Gegensatz hier erklärt sich von selbst, denn das Anlegen von Tefillin wird in der Tora überhaupt nicht erklärt, doch die Schriftabschnitte sind vier, und welche es sind, dies geht auf eine Interpretation und Festlegung der Soferim zurück. Aber erst im Nachhinein erklärte man es so, dass es mit der Schrift übereinstimmt; sowohl das Anlegen, der Inhalt der Abschnitte und ihre Anordnung, alles entsprechend [einer Festlegung durch die] Tora. Ebenso heißt es daher in der Tosefta Miqwa'ot (worauf sich der Rav [Moshe ben Maimon] in seinem Kommentar zur Mishna Kelim 17,12 [70f.] stützt): „Jede Sache, deren Verunreinigungsfähigkeit aus der Tora [abgeleitet werden kann], deren [verunreinigungsfähiges] Mindestmaß aber aus den Worten der Soferim, [gilt] im Falle von Zweifeln [an diesen Festlegungen] als unrein“ (tMiq 5,4 [657]). Der Grund dafür ist meiner Meinung nach klar, denn „Maße“ und insbesondere das „dem Heiligen“ Geweihte ist auf logische Festlegung zurückzuführen, mithin auf die Erklärung der Soferim, die meinten sich auf die Tora zu stützen, sodass „Zweifel“ im Sinne der Tora als Erschwerung auszulegen ist. Und anscheinend ist dies auch die Auffassung des Rav [Moshe ben Maimon] zu dem erwähnten Abschnitt.

Und wisse außerdem, dass viele Streitigkeiten, die in späterer Zeit aufkommen, in der Mitte der Zeit der Tannaiten, der shone ha-Halakhot, nur daran hängen, ob das Verhandelte auf eine Auslegung der Soferim oder nur auf ihre Erlasse zurückgeht. Ein Beispiel dafür bietet eine Mishna in der Torat Kohanim [Sifra], Parasha Shemini [8,4 (55a)]: „Jede Flüssigkeit, welche in irgendein Gefäß gegossen wird, kann verunreinigen; dies lehrt, dass Flüssigkeiten (jedes) Gefäß verunreinigen können; Worte des Rabbi Yehuda. Rabbi Yose sagt, dass die Verunreinigung von Gefäßen durch Flüssigkeiten nicht auf die Tora zurückgeht, sondern auf die Worte der Soferim.“ Und es werden dort weitere Beispiele dafür angeführt, dass die Unreinheit gemäß der Tora nicht auf diese Weise übertragen werden kann (und forsche darüber nach, auch in den Kommentaren, doch hier können wir uns nicht lange damit aufhalten).